

Welchen Bezug haben Sie zu Ihrer gegenwärtigen Rolle?

Evita wollte ich schon seit zehn Jahren spielen. Vor zehn Jahren wäre ich stimmlich noch nicht so weit gewesen. Es ist eine sehr anspruchsvolle Rolle. Dazu bin ich gekommen, weil letztes Jahr die Thuner Seespiele das aufgeführt haben. Dort bekam ich die Erstbesetzung als Evita. Ich habe jetzt einen Riesenvorteil dadurch, dass ich das alles schon drauf habe. Es war auch ein Riesenerlebnis. Dass ich es nochmal spielen kann, ist natürlich ein Traum, in den phantastischen Originalkostümen von Thun.

Ist es für Sie komisch, die gleiche Rolle in einer anderen Inszenierung zu machen?

Ja, schon. Es ist auch nicht immer ganz einfach. Man hat so seine Vorstellungen. Für mich hat Thun z. B. 100% gestimmt, auch von der Grössenordnung natürlich, das war eine Viermillionenproduktion mit einem unglaublichen Apparat. Die ganze Atmosphäre war grossartig. Wir hatten insgesamt 54 000 Zuschauer. Wenn man hierher kommt, muss man einfach ein bisschen kleiner denken. An Anfang dachte ich: Uh, das ist schwierig. Ich komme



«Evita fasziniert mich», Monica Quintor, Evita (Besetzung Tango).

dann so mit meinem Bild von «Evita» und der Riesenhöhle in den Gemeindesaal. Aber ich kann die Rolle gleich gut auf einer kleinen Bühne spielen. Wichtig ist, dass die Inszenierung stimmt.

Wie kommen Sie mit dieser Inszenierung zurecht?

Ich habe eine gewisse Sicherheit, und das ist insofern eine Be-

lastung für den Regisseur, als Patrick und ich uns eigentlich unsere Rollen zurechtgelegt haben. Ich habe mir die Evita aufgrund ihrer Biographie zurechtgelegt und mich wirklich intensiv mit dieser Person auseinandergesetzt. Schon vor zehn Jahren hat mich diese Persönlichkeit fasziniert. Es gibt viele Dokumente, die beschreiben, wie die Frau war, was sie alles gemacht hat,

positiv und negativ. Und das will man ja alles zeigen auf der Bühne. Da hatten wir manchmal unterschiedliche Ansichten, und ich bin manchmal nicht so einsichtig. Aber es ist auch sehr positiv verlaufen. Es war auch ein Geben und ein Nehmen. Ich konnte mich einverstanden erklären, etwas so zu machen, wie er es sich vorstellt, und umgekehrt hat auch er sehr viele Sachen von uns angenommen. Er war sehr kulant. Er hätte auch aufstellen können. Aber es ist eben wirklich anders jetzt.

Haben Sie sich auch von den Bewegungsabläufen, der Gestik und Mimik von Eva Perón beeinflussen lassen?

Natürlich. Ich habe das sehr intensiv anhand alter Filme studiert. Für mich war sie eine unglaublich starke Persönlichkeit. Wenn man will, kann man alles. Das ist so ein bisschen mein Lebensmotto. Sie setzte mit einer gewissen Kaltblütigkeit jedes Mittel ein, das ihr zur Verfügung stand, um dort anzukommen, wo sie hinwollte. Und dort übte sie einen sehr positiven Einfluss aus. Ihr Lebensweg, bis sie Frau Perón war, ist schon etwas zwiespältig.

Evitas Geschichte

Maria Ibarguen kam am 7. Mai 1919 in Los Toldos, Provinz Buenos Aires als fünftes uneheliches Kind einer Hausangestellten und des Landbesitzers Juan Duarte zur Welt. Als ihr Vater starb, versuchte seine Frau, die unehelichen Kinder von der Beerdigung auszuschliessen. Dieses Ereignis gilt als Auslöser für Evas Hass auf die Mittel- und Oberschicht.

1933 erhielt Eva ihre erste Rolle in einer Schulaufführung und beschloss, Schauspielerin zu werden. Ein Jahr später ging sie mit dem populären Tangosänger Magaldi nach Buenos Aires, um Karriere zu machen.

1937 erhielt sie ihre erste kleine Filmrolle und begann, für den

Rundfunk zu arbeiten. Währenddessen gründete Oberst Juan Domingo Perón mit gleichgesinnten Offizieren den Grupo de Oficiales Unidos (GOU) mit dem Motto «Gobierno Orden Unidad» (Herrschaft, Ordnung, Einheit).

1944 lernte Eva ihren Perón kennen. Nach einer Militärrevolte trat Präsident Ramirez zurück. Unter seinem Nachfolger Farrell avancierte Perón zum Kriegsminister und Vizepräsidenten.

Im Oktober 1945 steckten die Peronisten das Gebäude der Zeitung «Critica» in Brand, woraufhin Perón auf seine Ämter verzichten musste. Zwar wurde er verhaftet, doch die machtbewusste Eva mobilisierte die «descamisados» (die «Hemdlosen») zu einem Massenaufstand, mit dem Ergebnis, dass Perón frei kam,

eine Rede ans Volk hielt und Eva heiratete.

1946 wurde er zum Präsidenten gewählt und baute eine brutale Diktatur auf, während Eva umfangreiche soziale Aktivitäten entfaltete.

1947 ging sie auf ihre berühmte Europareise.

1949 gründete sie die soziale «Fundación Eva Perón». Kurz bevor sich ihr Mann 1951 nach einer Verfassungsänderung wiederwählen liess, wurde bei Eva Krebs diagnostiziert. Sie weigerte sich, sich operieren zu lassen und arbeitete weiter. Im selben Jahr verzichtete Eva auf Druck der Militärs auf ihr Projekt der Vizepräsidentschaft, ein Putsch gegen Perón scheiterte. Eva veröffentlichte ihre Autobiographie und hielt am 17. Oktober

vom Balkon der Casa Rosada ihre letzte öffentliche Rede an ihre geliebten Massen.

Am 4. Juni 1952 erschien die Todkranke zur Verteidigung Peróns letztmals in der Öffentlichkeit, auf 33 Kilo abgemagert und von einem Korsett aus Gips und Draht gestützt.

Nach ihrem Tod am 26. Juni wurde ihre Leiche einbalsamiert. Papst Plus XII. lehnte die geforderte Heiligsprechung ab. Das Perón-Regime wurde 1955 gestürzt und Evas Leiche nach Europa verschleppt.

Perón kehrte 1973 aus dem Exil zurück und wurde wiederum Präsident, mit seiner neuen Frau Isabel als Vizepräsidentin. 1974 starb Perón, Isabel wurde Präsidentin und liess Evas Leiche nach Argentinien heimkehren.

